

Bildung, die prägt

 HOCHSCHULE
FRESENIUS
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



Lehre
Forschung
Praxis

- 04 **Innovationen** schaffen
 - 10 **Tradition** leben
- 16 **Erkenntnisse** gewinnen
 - 22 **Qualität** sichern
- 26 **Kompetenzen** erwerben
 - 36 **Vielfalt** gestalten
- 42 **Grenzen** überschreiten

Dafür stehen wir

individuelle Betreuung

exzellente Internationalität leben

Jobchancen attraktive

leistungsorientiert Standorte

serviceorientiert

effiziente Studierende fordern

Strukturen und fördern

Persönlichkeiten

teamorientiert **bilden**

hohe Kooperationen

Erfolgsquote

interdisziplinär

praxisnah lehren **lebenslanges**
und forschen **Lernen**

kurze Studienzeiten

Alumni-Netzwerk

»Die Hochschule Fresenius ist eine **unternehmerische Hochschule** im besten Sinne.«



Bildung, die prägt. So steht es vorn auf dem Cover. Und dafür steht die Hochschule Fresenius seit fast 170 Jahren.

Unser Anspruch als private University of Applied Sciences ist es, Menschen lebenslang auf ihrem Bildungsweg zu begleiten, sie zu fördern und zu fordern und ihren persönlichen Erfolg mitzugestalten. Wir wollen ihnen Kompetenzen vermitteln, praktische Fähigkeiten und Werte.

Wir sehen uns in der Tradition eines Lehrers, Forschers und Gründers. Bis heute steht der Name Fresenius für praxisorientierte Lehre und damit eng verknüpfter angewandter Forschung, für Internationalität und für Unternehmertum. Davon wollen wir Ihnen in diesem Viewbook berichten. Wir möchten Ihnen ein Bild davon vermitteln, wer wir sind, woher wir kommen, was uns antreibt und auszeichnet.

Die Hochschule Fresenius ist eine unternehmerische Hochschule im besten Sinne. Die Hochschule ist kein Unternehmen – sie unternimmt etwas. Sie geht Risiken ein. Sie wagt Innovationen. Sie schafft einen Mehrwert für Wirtschaft und Gesellschaft. Sie ermutigt junge Menschen wie Mery Reif, Sebastian Teschler oder Jan Senderek, etwas Eigenes zu gründen. Alle drei sind Absolventen, die wir Ihnen auf den folgenden Seiten vorstellen wollen.

Wir fördern Ideen und individuelle Bildungskarrieren, und wir fördern soziales Engagement, etwa mit dem Social Responsibility Award, der jährlich an Studierende vergeben wird, die etwas bewegen – uns bewegen. Wir wollen *good citizens* ausbilden und beruflich erfolgreiche Akademiker. Das ist unsere Aufgabe. Seit 1848 und in Zukunft.

Entdecken Sie uns!

v. Portatius

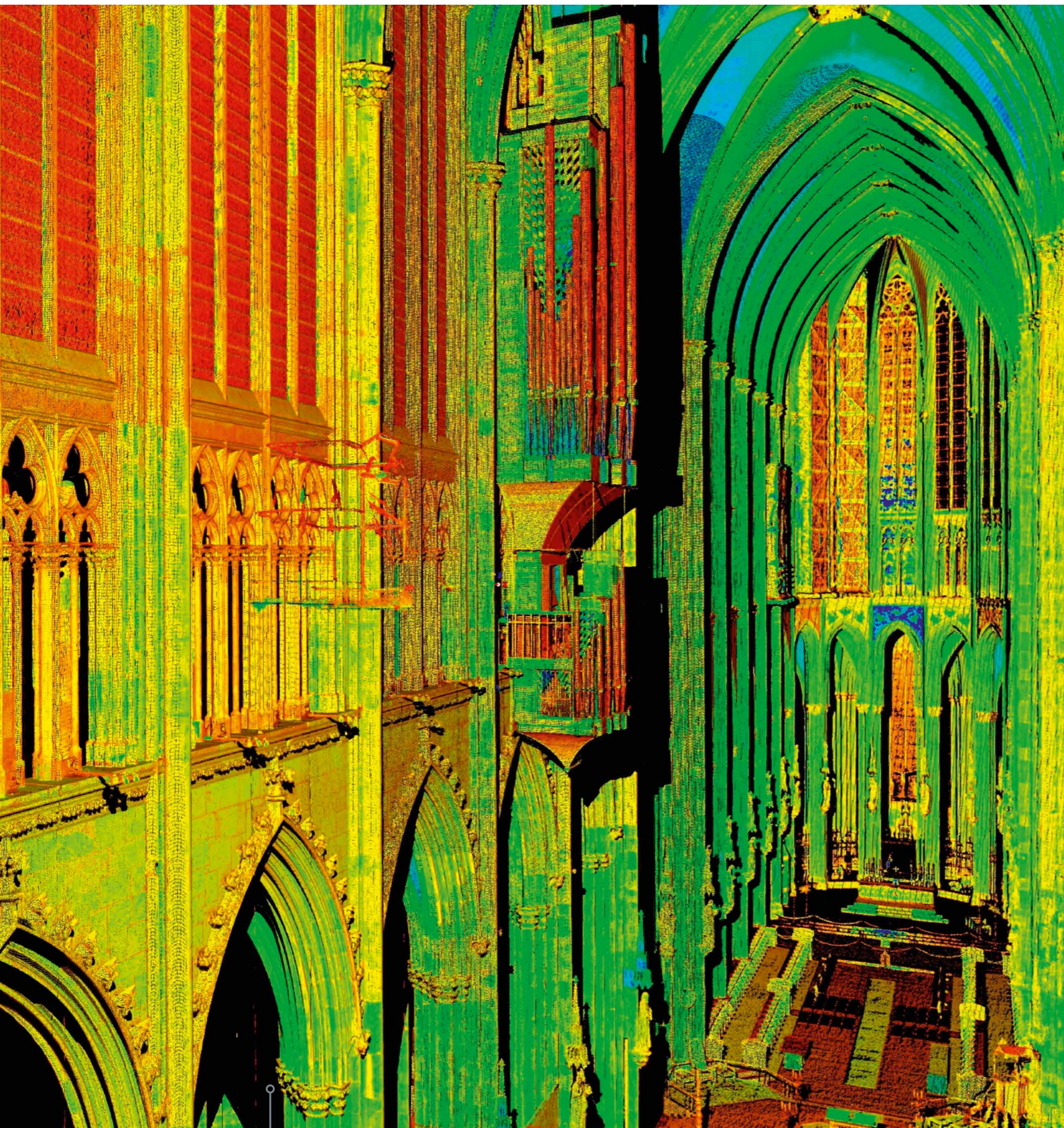
Botho von Portatius Präsident der Hochschule Fresenius

Innovationen schaffen

seit 1848

Die Arbeitswelt wird digital, die Anforderungen an Fachkräfte steigen, Berufstätige wollen sich neben dem Job weiterbilden. Die Hochschule Fresenius will den Wandel mitgestalten und Impulse setzen, in Forschung und Lehre: neue Studiengänge entwickeln, neue Studienformate ausprobieren – im Seminar, in der Praxis, im Netz.

Es geht um nicht weniger, als das Lernen neu zu denken.



a

Auf die Idee muss man erst einmal kommen: den Kölner Dom einscannen und zu einem dreidimensionalen Modell machen. Natürlich kann man das zweithöchste Kirchengebäude Deutschlands nicht unter einen Scanner legen, aber man kann es mit einem hochauflösenden mobilen Laserscanner innen wie außen abtasten. Die Laserstrahlen erfassen eine Million Pixelpunkte pro Sekunde. Die 3D-Modellierung erfolgt später am Computer. „Zum Schluss könnte man den Dom mit einem 3D-Drucker Teil für Teil ausdrucken, zusammenkleben und vielleicht in Düsseldorf aufstellen“, sagt Chris Wickenden. Der Studiengangsleiter des neuen, bundesweit einmaligen Bachelor-Studiengangs 3D-Mind & Media hat das spektakuläre Praxisprojekt 3DOM initiiert und führt es gemeinsam mit Douglas Pritchard von der Heriot-Watt University in Edinburgh durch. An dem Projekt sind 22 Studenten beteiligt.

Der Studiengang ist einer von vielen innovativen Studiengängen, die an der Hochschule Fresenius angeboten werden. Er verbindet eine handwerklich-kreative Ausrichtung mit einer unternehmerischen und wissenschaftlichen Ausbildung im Bereich Medien.

„Die Innovationsfähigkeit einer privaten Hochschule zeigt sich vor allem darin, Veränderungen und Entwicklungen in verschiedenen Branchen zu erspüren und für den daraus resultierenden Qualifizierungsbedarf passende Bildungsangebote zu schaffen“, sagt Professor Tobias Engelsleben, Vizepräsident und Dekan des Fachbereichs Wirtschaft & Medien. Und nicht nur das: „Die Hochschule selbst muss auch mit praxisbezogener Forschung und Lehre Impulsgeber sein für Veränderungsprozesse am Arbeitsmarkt.“

Vor diesem Hintergrund sind eine ganze Reihe von zukunftsgerichteten, teilweise einzigartigen Studienfächern entstanden; mehr als ein Drittel der im Wintersemester 2015/16 angebotenen Studiengänge wurden erst in den vergangenen vier Jahren eingeführt, beispielsweise Biomedizin und Analytik, Sustainable Marketing & Leadership oder Osteopathie. Alle setzen neue Akzente in Lehre, Forschung und Praxis, alle orientieren sich am wirtschaftlichen Bedarf sowie an den gesellschaftlichen Notwendigkeiten.



»Die Innovationsfähigkeit einer privaten Hochschule zeigt sich vor allem darin, **Veränderungen und Entwicklungen in verschiedenen Branchen zu erspüren** und für den daraus resultierenden Qualifizierungsbedarf passende Bildungsangebote zu schaffen.«

Prof. Dr. Tobias Engelsleben Vizepräsident und Dekan des Fachbereichs Wirtschaft & Medien



»Seit Gründung unseres Fachbereichs sind wir **Vorreiter bei der Akademisierung** von Gesundheitsberufen.«

Prof. Dr. Marie-Louise Klotz Mitglied der Geschäftsführung, Fachbereich Gesundheit & Soziales

So hat die Hochschule Fresenius schon früh auf die sich wandelnden Anforderungen in der Gesundheitsbranche reagiert und 1998 als erste Hochschule in Deutschland den Bachelor-Studiengang Physiotherapie eingeführt. Das Studium wurde zunächst in Kooperation mit der Hogeschool Utrecht in den Niederlanden durchgeführt. Seit 2010, nachdem der deutsche Gesetzgeber mit einer Modellklausel die Erprobung von primärqualifizierenden Gesundheitsstudiengängen erlaubt hat, bietet die Hochschule entsprechende Studienprogramme für Therapeuten an. Hinzu kommen eigeninitiativ entwickelte Fächer wie etwa Physician Assistance, ein neues Berufsfeld zwischen Medizin und Pflege. »Seit Gründung unseres Fachbereichs sind wir Vorreiter bei der Akademisierung von Gesundheitsberufen«, sagt Professorin Marie-Louise Klotz vom Fachbereich Gesundheit & Soziales.

»Die Hochschule Fresenius hat früh entsprechende Empfehlungen des Wissenschaftsrats umgesetzt und konnte so neue Zielgruppen für ein Studium gewinnen«, ergänzt Professor Achim Jockwig, Vizepräsident und Dekan des Fachbereichs.

Auch der Übergang von einer fachschulischen Ausbildung oder Weiterbildung in ein Studium ist möglich, ebenso die Kombination von Ausbildung und Studium in einigen Fächern.

In der Business Academy etwa werden Menschen ohne Abitur auf ein Studium vorbereitet. Später könnten sie, nach einem sehr guten Master-Abschluss, für eine Dissertation an die HHL Leipzig Graduate School of Management wechseln, mit der die Hochschule eine enge wissenschaftliche Kooperation pflegt. Das Studiensystem ist durchlässig – von der Fachschule bis zur Promotion. So wird lebenslanges Lernen gelebt.

Dazu zählen auch innovative Studiengänge für Menschen, die sich neben dem Beruf oder der Familie akademisch weiterqualifizieren wollen. Für diese Studierenden hat die Hochschule Fresenius ein völlig neues, webbasiertes Lernmodell entwickelt: ein Studium, mobil, flexibel und individuell. Klar strukturiert in Lerneinheiten, organisiert über eine digitale Lernplattform, ergänzt um ein Studienmagazin mit interaktiven Elementen, unterstützt durch Coaching und persönliche Betreuung. Lernen, wann, wo und wie man will, in einem selbstbestimmten Tempo mit kontinuierlicher Erfolgskontrolle.

So entsteht durch die Digitalisierung eine völlige neue Lernwelt, eine lebendige *learning community*, die sich im Netz sowie bei Seminaren auf dem Campus austauscht. Gebündelt werden die Online-Studiengänge im neuen fünften Fachbereich onlineplus. Bei diesen und allen anderen Bildungsangeboten geht es um nicht weniger, als das Lernen neu zu denken – mit innovativen Inhalten und Formen.



Foto: 3DOM

LERNEN NEU DENKEN

Mit einem mobilen Laserscanner haben Chris Wickenden (l.) und sein Kollege Douglas Pritchard (r.) den Kölner Dom digitalisiert.

Tradition leben

seit 1848



Die Hochschule Fresenius blickt auf eine bald 170-jährige Bildungstradition zurück. Ihr Gründer **Carl Remigius Fresenius** hat unternehmerisches Handeln mit angewandter Forschung und der Ausbildung exzellenter Fachkräfte verbunden. Diese Werte prägen die Hochschule bis heute.



Ludwig Fresenius, geboren 1943, ist der Ururenkel von Carl Remigius Fresenius. Er ist Ehrenpräsident und Gesellschafter der Hochschule Fresenius. Alle Erstsemester werden von ihm persönlich begrüßt mit den Worten: „Wo Fresenius draufsteht, muss auch Fresenius drin sein.“ Ludwig Fresenius ist Unternehmer, er hat in seinem Leben viele Firmen gegründet, von denen einige sehr erfolgreich waren. Er war Geschäftsführer und Alleingesellschafter der Chemieschule und später der Hochschule Fresenius. Außerdem hat er über Jahrzehnte das Institut Fresenius zum Marktführer unter den nichtmedizinischen analytischen Laboren in Deutschland aufgebaut und später verkauft. Ludwig Fresenius lebt in der Schweiz und in den USA.

Tradition leben

d

die ich geschaffen habe – nicht über meine Person.

Ihr Ururgroßvater Carl Remigius hat aus seinem Chemischen Laboratorium heraus Maßstäbe in Lehre und Forschung gesetzt und Sie haben daraus eine der größten privaten Hochschulen Deutschlands gemacht. Was verbindet Sie?

Ich glaube, wir sind uns unheimlich ähnlich. Wenn er jetzt so neben mir sitzen würde, könnte er mein Bruder sein. Wir sind beide begeisterungsfähig und wir denken unternehmerisch. Carl Remigius war kein Spinner, kein weltfremder Forscher, er hat für die Praxis ausgebildet. Die Gründergeneration der chemischen Industrie ist bei ihm zur Schule gegangen.

Wie wichtig ist diese Tradition heute für die Hochschule Fresenius?

Uns gibt es seit fast 170 Jahren. So lange überleben sie nur, wenn sie keinen *bullshit* abliefern. Aber man muss aufpassen, nicht zu verstauben. Wir schauen, wo wir herkommen, aber wir klammern uns nicht daran fest. Bis heute empfinde ich es als ungeheuer spannend, wenn sich Dinge verändern. Veränderungen bedeuten neue Chancen. Bildung ist lebendig, nachhaltig, dynamisch. Wir kommen aus der Chemie, da sind unsere Wurzeln, aber damit allein hätten wir nicht wachsen können. Ich halte es für wichtig, dass wir breit aufgestellt sind. Man muss viele Angeln im Wasser haben. Wir müssen in der Breite exzellent sein.

Wofür steht die Hochschule Fresenius?

Wir sind eine Marke. Und eine Marke ist ein Versprechen – das müssen wir halten. Wir geben ein unbedingtes Qualitätsversprechen, ein Leistungsversprechen. Wir sind keine Alibiveranstaltung. Ich habe in meinem Leben immer an zwei Dinge geglaubt: an Land, also den richtigen Standort, und an eine Marke – *land and brand*. Genau das bieten wir. Und Praxis, viel Praxis. Die Studenten sollen mit dem, was wir ihnen mitgeben, erfolgreich sein. Wenn wir das schaffen, haben wir unseren Job gut erfüllt.

Wo sehen Sie die Hochschule in zehn Jahren?

Das Ziel ist: sich noch stärker vernetzen, auf verschiedenen Ebenen, in verschiedenen Formen, digital und international. Meine Vision ist eine Netzwerk-Universität mit weltweiten Standorten. Und wir müssen Bildung in allen Formen anbieten, präsent und online, zeit- und ortsunabhängig. Wenn Menschen überleben wollen, müssen sie lebenslang lernen.

Sie selbst haben Ihr Chemiestudium kurz vor dem Diplom abgebrochen. Wenn Sie heute noch einmal studieren würden – welches Fach würden Sie wählen?

Wenn ich noch mal bei null anfangen könnte, dann würde ich gern Geologie oder Starkstromelektrik studieren und dann zehn Jahre in den Minen im australischen Outback schufteln. Und mir dann eine Farm oder eine Ranch kaufen. Letzteres ist mir immerhin gelungen, wenn auch nicht in Australien, sondern in Amerika. ☺

Die Hochschule Fresenius trägt Ihren Namen. Und der steht in Berlin auf Doppeldecker-Bussen, in Köln auf Fahrradständern, in Hamburg auf Sitzbänken. Was denken Sie, wenn Sie das sehen?

Ich bin begeistert und stolz, natürlich. Wenn ich in Köln bin, gehe ich abends immer noch mal um den MediaPark und schaue mir die Hochschule an. Als neulich mein Enkel dabei war, habe ich nach oben auf einen der Türme gezeigt und gesagt: „Schau mal, da steht der Name vom Opal!“

Sie selbst sind als Kind ja quasi in der damaligen Chemieschule in Wiesbaden aufgewachsen. Wie hat sich das angefühlt?

Als Kind habe ich den Namen Fresenius schon manchmal als Belastung empfunden. Man will ja nicht vorbestimmt sein, sondern seinen eigenen Weg finden. Doch mein Vater hat mich einfach auf seine Spur gesetzt und 1963 in Berlin an der Technischen Uni für ein Chemiestudium angemeldet. Ich bin aber kein chemisches Naturtalent, bin ich nie gewesen. Ich wollte viel lieber Schafe in Neuseeland züchten.

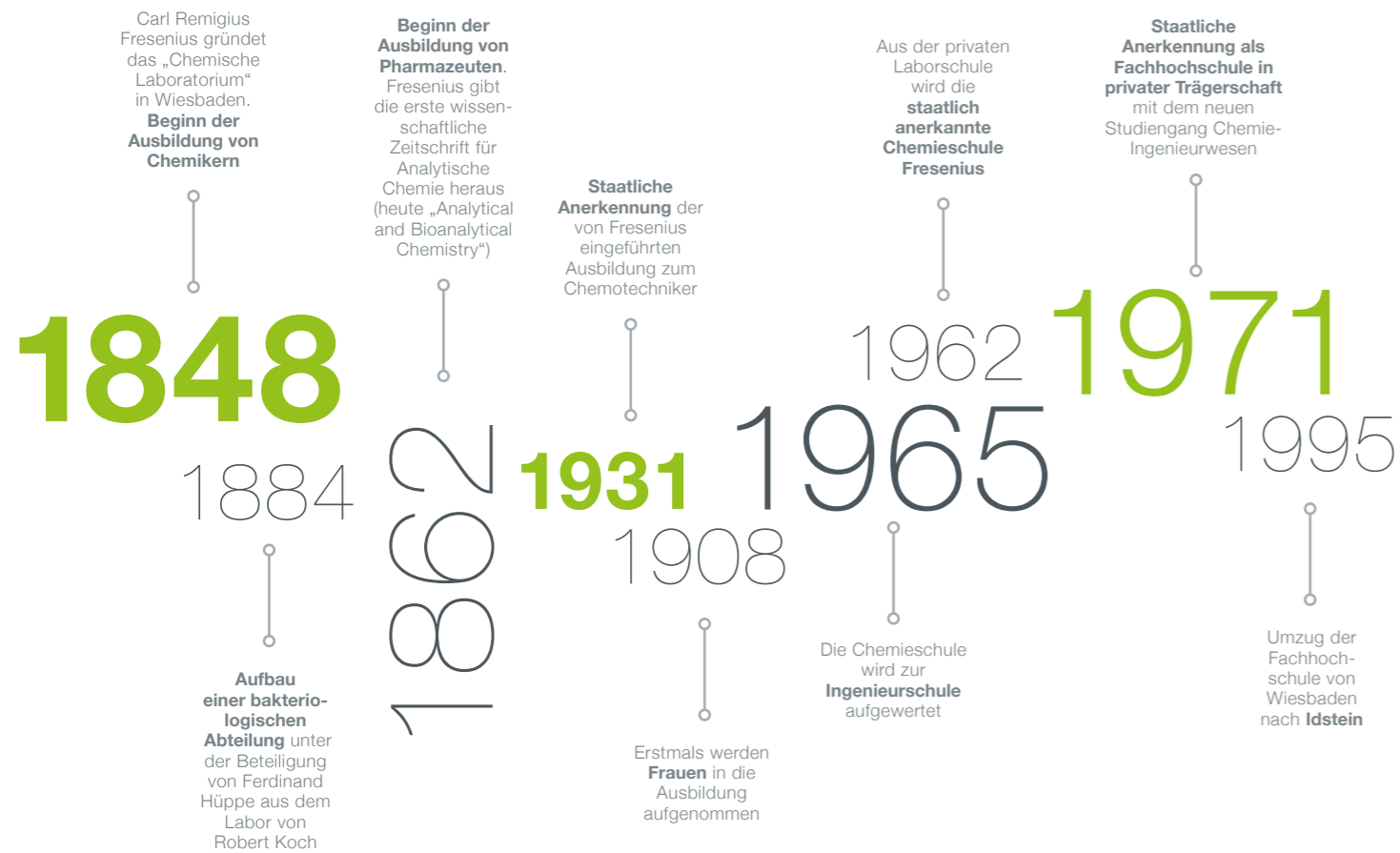
Sie haben dann aber doch die damalige Chemieschule übernommen und erfolgreich durch unruhige Zeiten geführt ...

Ja, so ein Name ist ja auch eine Verpflichtung. Man fühlt sich emotional verpflichtet. Und ich habe gesehen, dass ein Fresenius viel bewegen kann: Ohne den Namen hätte ich von den Banken sicher kein Geld bekommen für den Neubau des Instituts und um die Schule zu sanieren. Letztlich wollte ich mich immer über Sachen definieren,

»Carl Remigius wäre wohl einigermaßen zufrieden mit dem, **was wir aus den Chancen gemacht haben**, die sich uns ergeben haben.«

Ludwig Fresenius Ehrenpräsident

Der Zukunft zugewandt



d

Die Geschichte der Hochschule beginnt 1848, im Jahr der Märzrevolution. Deutschland ist im Aufbruch und in Wiesbaden beschließt der Chemieprofessor Carl Remigius Fresenius, ein Schüler von Justus von Liebig, ein chemisches Laboratorium zu gründen. Die dafür benötigten Fachkräfte will er selbst ausbilden. Fresenius ist Wissen-

schaftler, Unternehmer und Dienstleister. Von Beginn an ist ihm die Verbindung von Lehre, Forschung und Praxis wichtig – Werte, die bis heute die Hochschule prägen, die seinen Namen trägt.

Fresenius entwickelt neue Methoden der Analytik und untersucht schon im 19. Jahrhundert die Quellwässer seiner Heimatregion. „Die Anstalt wird ihren Zweck nur erfüllt glauben, wenn es ihr gelingt, die jungen Studierenden nicht allein mit gediegenen Kenntnissen auszurüsten, sondern in ihnen auch Lust und Liebe zur Wissenschaft und Forschungstrieb zu entfachen“, schreibt er 1873. Das gelingt ihm: An der Laborschule unterrichtet Fresenius viele prominente Chemiker, darunter Söhne der Familien Merck und Heraeus, die er in ihrem unternehmerischen Geist bestärkt. Aus der ganzen Welt kommen Schüler zu

ihm. Sein erster Unterrichtsassistent ist Emil Erlenmeyer, der Erfinder des gleichnamigen Kolbens, der später in München drei künftige Nobelpreisträger als Praktikanten haben wird.

Carl Remigius Fresenius erweitert sein Labor um eine pharmazeutische und eine bakteriologische Abteilung. Seine Söhne, Enkel und schließlich die Urenkel Wilhelm sowie Birgit Fresenius führen sein Erbe fort. Auf ihre Initiative hin wird aus der privaten Laborschule die staatlich anerkannte Chemieschule Fresenius, die später zur Ingenieurschule und dann 1971 zur Fachhochschule weiterentwickelt wird. Die Hochschule Fresenius ist damit die älteste nicht-kirchliche Privathochschule Deutschlands – und noch immer ist die Familie in ihr

Tradition leben



präsent. Der Urenkel von Carl Remigius Fresenius, Ludwig Fresenius, ist Ehrenpräsident und Hauptgesellschafter der Cognos AG, der Trägerin der Hochschule. Diese Kontinuität sichert Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit.

In der Tradition ihres Gründers steht die Hochschule für eine konsequent am Stand der Wissenschaft sowie an den Bedürfnissen der Gesellschaft und der Arbeitswelt ausgerichteten Lehre mit dazu eng verknüpfter angewandter Forschung. Sie steht für Innovation und Nachhaltigkeit, für unternehmerisches Denken und Handeln, für Internationalität und Aufstieg durch Bildung. „Eine private Hochschule muss stets besonders innovativ sein“, sagt der

heutige Hochschulpräsident Botho von Portatius. „Das ist Teil unseres Leitbilds.“

Mit neuen Studiengängen und attraktiven Standorten ist die Hochschule in den vergangenen Jahren stetig gewachsen: Zum Gründungsfachbereich Chemie & Biologie kamen 1998 die beiden Fachbereiche Wirtschaft & Medien sowie Gesundheit & Soziales hinzu. 2013 wurde die Akademie Mode & Design als vierter Fachbereich Design in die Hochschule integriert. 2016 startet der fächerübergreifende fünfte Fachbereich onlineplus mit berufs-

begleitenden digitalen Studiengängen. Ziel ist es, möglichst vielen jungen Menschen eine akademisch fundierte, praxisorientierte Ausbildung zu ermöglichen.

Was im Mai 1848 mit zunächst fünf Chemieschülern begann, ist heute eine Hochschule mit rund 10.000 Studierenden in 68 Studiengängen. Was in Wiesbaden begann, ist nun über ganz Deutschland und sogar bis New York verbreitet. Was würde Carl Remigius Fresenius dazu sagen? „Er wäre wohl einigermaßen zufrieden mit dem, was wir aus den Chancen gemacht haben, die sich uns ergeben haben“, meint sein Urenkel Ludwig Fresenius. ☺

Erkenntnisse gewinnen

seit 1848

Forschung heißt für uns:
**Themen zu durchdringen,
die Wirtschaft und
Gesellschaft bewegen.**
Ob Plastikmüll in Flüssen,
visuelle Kulturen, Online-
Dating oder Mobilität im
Alter – unsere Professorinnen
und Professoren arbeiten
am aktuellen Stand der
Wissenschaft, nah an den
Bedürfnissen von Menschen
und Unternehmen. Zahlreiche
Forschungsinstitute und
kooperative Promotionen
zeugen von der hohen
Leistungskraft.



**ERFORSCHEN,
WAS MENSCHEN BEWEGT**
Sascha Klein arbeitet am
„Institute for Analytical Research“ und
promoviert über Plastikmüll in Flüssen.
Hier nimmt er Proben am Rhein.

Erkenntnisse gewinnen



**ERFORSCHEN, WAS
MENSCHEN BEWEGT**
Im Labor werden kleinste Kunststoff-
teilchen aus Sediment separiert
und mikroskopisch untersucht.



Erforschen, was Menschen bewegt

e

Ein sonniger Morgen in Biebrich am Rhein. Das Wasser glitzert, von einem Ausflugsschiff winken Passagiere. Nur die gelbe Klobrille am Ufer zwischen den Steinen stört die Idylle. Und nicht nur sie. Daneben liegt ein Rucksack, wenige Meter weiter eine Sandale, Plastikflaschen, Plastiktüten, Glasscherben. Das alles haben Menschen in den Rhein geworfen, und er hat es ihnen wieder vor die Füße gespült. Sascha Klein beachtet den Müll nicht, sein Blick geht auf den Boden, wo sich Sand, Wasser und Steine mit Unrat vermischt haben. Der Nachwuchsforscher nimmt einen Löffel und schaufelt das braune Sediment in ein mitgebrachtes Gefäß. Im Labor wird er daraus später mit einer neu entwickelten Methode kleinste Kunststoffteilchen, sogenannte Mikroplastiken, separieren und untersuchen. Sascha Klein promoviert darüber, welche Schadstoffe diese Teilchen abgeben und was das für die Umwelt bedeutet.

„Forschung sollte insbesondere an einer Fachhochschule stets an den gesellschaftlichen und

wirtschaftlichen Notwendigkeiten ausgerichtet sein“, sagt Hochschulpräsident Botho von Portatius.

Die Analyse organischer Verbindungen im Wasser ist ein Schwerpunkt der Arbeit des „Institute for Analytical Research“ an der Hochschule Fresenius in Idstein, an dem Klein zusammen mit Professor Thomas Knepper forscht, dem Dekan des Fachbereichs Chemie & Biologie und Vizepräsidenten der Hochschule. Zahlreiche Forschungsprojekte haben Knepper und sein Team in den vergangenen Jahren durchgeführt. Für das Umweltbundesamt haben sie analysiert, wie fluorhaltige Chemikalien, etwa Imprägniermittel von Outdoor-Kleidung, die Gewässer belasten. „Jeder zweite unserer Master-Absolventen promoviert“, sagt Thomas Knepper stolz. Und das an renommierten Universitäten. Für Absolventen von Fachhochschulen in Deutschland ist das keine Selbstverständlichkeit.

Der Wissenschaftsrat hat die „außergewöhnlichen Forschungsleistungen“ der Hochschule Fresenius in der Erstakkreditierung 2010 ausdrücklich gewürdigt. Seitdem hat die Hochschule ihre Forschung noch weiter ausgebaut. Am Fachbereich Design beschäftigen sich Professoren mit dem

Thema „Visuelle Kulturen“ und etwa der Frage: Wie verändert sich die Wahrnehmung von Bildern durch die sozialen Medien? Bei einem mit dem Smartphone aufgenommenen Selfie geht es nicht mehr um das Bild, sondern darum, wem man es schickt. Das Forschungsprojekt, zu dem es eine eigene Schriftenreihe und Symposien gibt, versteht sich als Forum, „um über visuelle Phänomene zu reflektieren und Freude an der visuellen Gestaltung zu wecken“, sagt Ekkehart Baumgartner, Vizepräsident des Fachbereichs Design. Das Institut für komplexe Gesundheitsforschung am Fachbereich Gesundheit & Soziales wiederum wurde für seine Arbeiten zu Sport und Training bei chronischen Krankheiten wie multiple Sklerose mit diversen Preisen ausgezeichnet. Derzeit läuft überdies ein Forschungsprojekt mit einem großen Verkehrsunternehmen zur Mobilität im Alter. Wie ältere Menschen sicherer Bus fahren – ein Thema, das Menschen und Unternehmen bewegt. Ebenso wie der Plastikmüll im Rhein. Wie sagte Carl Remigius Fresenius einmal: „Forsche gründlich, rede wahr, schreibe bündig, lehre klar.“ Das tun wir. ☺



» **Jeder zweite** unserer Master-Absolventen promoviert. «

Prof. Dr. Thomas Knepper Vizepräsident und Dekan des Fachbereichs Chemie & Biologie

Fotos: Georg Knoll

ERFORSCHEN, WAS MENSCHEN BEWEGT

Nie ohne Kittel ins Labor. Und für wichtige Mitteilungen gibt es noch eine Kreidetafel.

Qualität sichern

seit 1848

Für eine private Hochschule ist Qualität existenziell. Nur eine qualitativ hochwertige Lehre, Organisation und Betreuung ermöglicht einen erfolgreichen Studienabschluss.

Daher haben wir ein

umfassendes

Qualitätsmanagement

und neuerdings sogar die

Systemakkreditierung –

eine Auszeichnung, die bundesweit bislang nur wenige Hochschulen haben.

Damit Studieren gelingt

d

Die Hochschule Fresenius ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen, innerhalb von fünf Jahren hat sich die Zahl der Studierenden verdreifacht, ebenso die Anzahl der Studiengänge. Um in allen Fächern und an allen Standorten eine gleich hohe Qualität zu garantieren, bedarf es klar definierter und strukturierter Prozesse. 2005 hat die Hochschule daher ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem (QMS) im administrativen und akademischen Bereich eingeführt.

Die Ziele und Prozesse sind ausgerichtet am Leitbild der Hochschule. Die Qualität von Studium, Lehre, Forschung und Organisation wird fortlaufend über verschiedene Kennzahlen und Prozesse erfasst, gesteuert, überprüft und wenn notwendig angepasst. Die Prozesse sind komplex und aufwendig, aber notwendig, um kontinuierlich die Qualität zu sichern und zu verbessern. „Insbesondere eine lehrende und forschende Organisation wie eine Hochschule muss lernfähig sein auch in Bezug auf ihre eigenen Prozesse“, sagt Geschäftsführer Hermann Kögler, der den Prozess der Systemakkreditierung eng begleitet hat. Die Hochschule hat diese externe Überprüfung ihrer Qualitätssicherung Anfang 2015 erfolgreich bestanden und darf

»Dozent sieht auch super aus!« *

»Super Dozentin, tolles Fach, gute Arbeitsatmosphäre, wertschätzender Umgang.

Ich bin selten so gerne zu einer Vorlesung gegangen!!! *

seitdem neue Studiengänge ohne die bisher üblichen Programmakkreditierungen einführen. Eine hochschulinterne, aber unabhängige Kommission Qualitätsmanagement für Studium & Lehre (QMSL) kontrolliert Profil, Studierbarkeit, Zulassungsbedingungen, Prüfungsanforderungen, Ausstattung und Chancengleichheit in allen geplanten sowie bestehenden Studiengängen.

Zusätzlich finden regelmäßig Evaluationen statt, etwa durch die Studierenden, die jedes Semester ihre Lehrveranstaltungen bewerten. Überdies gibt es jedes Jahr eine Umfrage zur Zufriedenheit, und Erstsemester werden in der Regel sechs Wochen nach Studienstart befragt, wie sie klarkommen. Studierende, die für ihr Studium Gebühren zahlen, erwarten zu Recht optimale Studienbedingungen. An allen Hochschulstandorten hängen daher Meinungsboxen; Anregungen können auch digital weitergegeben werden.

Einmal im Semester treffen sich die gewählten Kurssprecher mit den Studiendekanen zu *students hearings*. Hier können die Studierenden Vorschläge machen, Wünsche und Kritik äußern. Auf studentische Initiative hin wurde unter anderem ein Tutorenprogramm eingeführt; in jedem Semester werden nun rechtzeitig zu den Prüfungsterminen Tutorien in Mathematik und Statistik angeboten.

Qualität sichern

Durch ein ausgefeiltes Monitoring von Kennzahlen wissen die zuständigen Mitarbeiter immer, wie viele Bewerber es für die einzelnen Studiengänge gibt, wie viele Studierende in der Regelstudienzeit sind und auch welche Studierende mit ihren Prüfungsleistungen im Rückstand sind. Diese Studierenden werden dann vom Leiter ihres Studiengangs gezielt angesprochen und ihnen wird Unterstützung angeboten. Alle Kennzahlen werden permanent auf Soll und Ist überprüft.

Bei Abweichungen werden rasch Maßnahmen ergriffen, manchmal muss etwa der Arbeitsaufwand in einem Fach reduziert werden, manchmal muss ein Dozent seinen Vortragsstil ändern. Wichtiges Signal an die Studierenden: Wir kümmern uns. Ergebnis: Über alle Evaluationen hinweg geben die Studierenden der Hochschule die Note „gut“.

Ein bewährter Gradmesser für die Qualität des Studiums ist auch der Berufseinstieg. Alle Absolventen werden befragt, wie lange sie einen

Job gesucht haben, wie viele Bewerbungen sie schreiben mussten, in welcher Branche sie tätig sind. Daraus können Rückschlüsse auf Praxisnähe und Berufsbefähigung der Studiengänge gezogen werden.

Die Alumni werden auch aktiv in die Qualitätsentwicklung miteinbezogen. Sie können aus ihrer beruflichen Erfahrung viele Impulse zur Verbesserung der Lehre geben. „Es geht um eine kontinuierliche Erfassung von Stärken und Schwächen“, sagt Brankica Assenmacher, Leiterin Qualitätsmanagement. „Wir machen bei der Dynamik sicher nicht immer alles perfekt, aber wir erkennen rechtzeitig unsere Schwächen und schaffen Abhilfe.“

»Alle Themen wurden mit aktuellen Beispielen aufbereitet. Wir wurden dazu angeregt, eigene Meinungen zu entwickeln und zu diskutieren. **Top!**« *

»Wir machen sicher nicht immer alles perfekt, aber wir erkennen rechtzeitig unsere Schwächen und schaffen Abhilfe.«



Brankica Assenmacher Leiterin Qualitätsmanagement

Kompetenzen erwerben

seit 1848

Das Studium ist eine besondere Zeit. Hier werden die Grundlagen gelegt für beruflichen Erfolg und eine starke Persönlichkeit. Als private Hochschule bieten wir eine **hohe Qualität der Lehre**, einen **starken Praxisbezug** und eine **individuelle Förderung**. Projektarbeiten, Praktika und Kontakte zu mehr als 500 Kooperationspartnern erleichtern den Jobeinstieg. Welche Wege Absolventen gehen, zeigen die folgenden Beispiele.

Mery Reif

Raumkonzept und Design / Gründerin
und Geschäftsführerin des Designlabels LOVA

«Das, was ich im Studium
gelernt habe, **das mache
ich jetzt in echt.**»



Foto: Mery Reif / LOVA

Kompetenzen erwerben

d

„Das Studium an der AMD war für mich genau das Richtige, um meine Kreativität zu entfalten. Es geht bei Raumkonzept und Design, anders als bei Innenarchitektur, um ganzheitliches Denken. Nicht darum, dass ein Raum einfach schön aussieht. Was heißt überhaupt schön? Für mich muss das Gesamtkonzept stimmig sein, die Farben, die Möbel, die Leuchten, das Logo. So wie in dem Restaurant „Meat IN bun“, das ich in München gestaltet habe. Wenn mich jemand fragt: Was hast du studiert? Dann sag ich: Schau dir das an. Ich kann wirklich sagen: Das, was ich im Studium gelernt habe, das mache ich jetzt in echt.“

Ich habe gelernt, wie man Konzepte entwickelt und welche Farben man einsetzt. Das hilft mir heute noch im Job. Das wirtschaftliche Denken kam über Dozenten, die uns mit Unternehmen zusammengebracht haben. Ich wollte nie bei Professoren studieren, die Frontalunterricht machen und keine Ahnung von der Praxis haben. An der Hochschule war das Studium sehr praxisnah.

Ich habe zwei Praktika gemacht, eines davon bei dem renommierten Lichtdesigner Ingo Maurer. Das war sehr wertvoll für mich. Es war mir immer klar, dass ich mich selbstständig machen werde. Ich bin ein Unternehmertyp. Nach dem Studienabschluss 2011 habe ich meine eigene Marke LOVA gegründet. Ich gestalte Produkte und Räume, am liebsten beides zusammen. Der Raum muss eine Geschichte erzählen können, dann bin ich glücklich.“

Mit ihrer Marke LOVA
gestaltet **MERY REIF**
Räume und Produkte wie
dieses Regal.

Jan Senderek

Media Management / Gründer des Startups
LOOM, das er an Dropbox verkauft hat

»Man braucht vielleicht nicht unbedingt ein Studium zum Gründen, aber **das Wirtschaftswissen hilft schon sehr.**«

f

Für Jan Senderek ist schon vor dem Studium klar, dass er mal ein eigenes Unternehmen gründen will. Während seines Studiums Media Management an der Hochschule Fresenius in Köln beginnt er, sich für Startups zu interessieren und macht sich durch Praktika und Nebenjobs in Medien- und Marketingfirmen mit der Gründerszene vertraut. „In der Zeit habe ich mich stark ins Gründertum eingeleesen und viel mit Freunden darüber diskutiert“, erzählt Senderek. Die Leidenschaft ist da, aber noch fehlt die richtige

Geschäftsidee. So entscheidet er sich erst einmal dafür, weiter zu studieren. In London schreibt er sich für ein Master-Studium Technology Entrepreneurship ein.

Bei einem Gründerwettbewerb reichen er und zwei Freunde eine App ein und gewinnen einen Preis. Von da an geht es steil bergauf. Das Team entwickelt die Idee weiter und sammelt 1,5 Millionen US-Dollar Startkapital ein. Jan Senderek und seine Freunde ziehen ins Silicon Valley, wo 2013 die App LOOM entsteht, mit der sich Fotos zwischen mehreren Geräten archivieren und synchronisieren lassen.

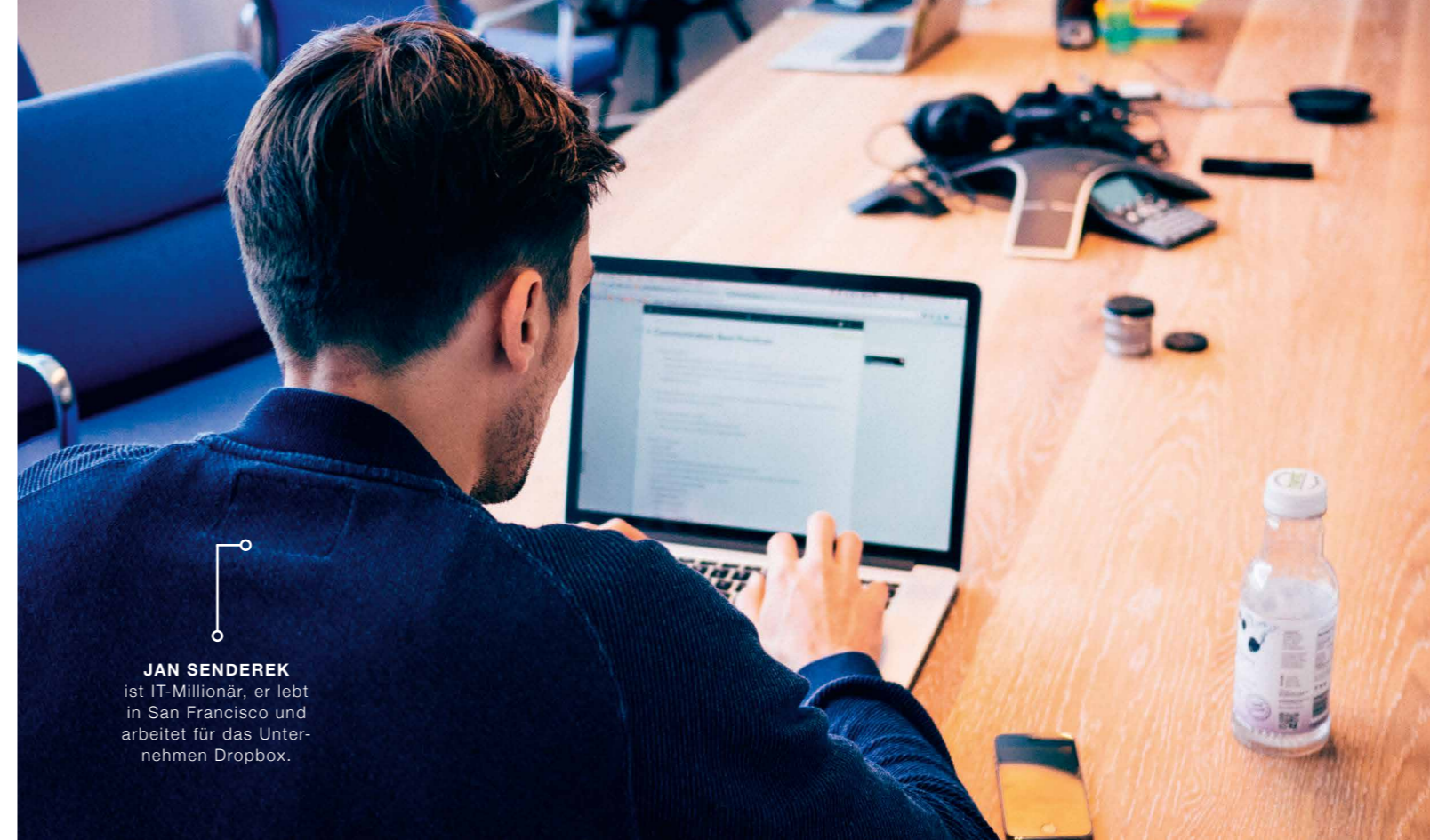
Senderek kümmert sich vor allem um das Design und die wirtschaftlichen Aspekte des Startups. Hier kann er sein Wissen aus dem Studium einsetzen: „Ich habe vor allem gern Medienrecht und VWL gemacht. Beides wurde fokussiert auf Medienunternehmen gelehrt, was mir sehr gefallen und geholfen hat“, sagt er. Denn Ende 2013 wird der Fotodienst Dropbox auf die deutschen Gründer aufmerksam und macht ihnen schließlich

ein Übernahmeangebot. Senderek prüft die wirtschaftlichen Kennzahlen; das Angebot ist lukrativ. 2014 verkaufen Jan Senderek und seine beiden Partner ihr Unternehmen an den Internetgiganten. Mit der Unterschrift werden die drei Gründer zu Millionären.

Heute arbeiten sie bei Dropbox in San Francisco. „Man braucht vielleicht nicht unbedingt ein Studium zum Gründen“, sagt er rückblickend, „aber das Wirtschaftswissen hilft schon sehr – allein schon, um bei Verhandlungen nicht über den Tisch gezogen zu werden.“

Fotos: Moritz Stückler

Kompetenzen erwerben



JAN SENDEREK
ist IT-Millionär, er lebt in San Francisco und arbeitet für das Unternehmen Dropbox.



MAIKE LANGINI
promoviert über die Rolle von Proteinen bei der Entstehung von Hirntumoren bei Kindern.

Maike Langini

Bio- and Pharmaceutical Analysis /
Doktorandin

V

Von der Laborantin zur Doktorandin: Maike Langini hat richtig Anlauf genommen, um weit springen zu können. Dabei hat sie sich immer an dem orientiert, was ihr Spaß macht: Chemie. Die gebürtige Luxemburgerin promoviert derzeit am Molecular Proteomics Laboratory des Universitätsklinikums Düsseldorf auf dem Gebiet der Proteomforschung. Mithilfe dieser Technologie soll die Rolle der Proteine bei der Entstehung von Hirntumoren bei Kindern aufgeklärt werden.

Doch angefangen hatte alles mit einer Ausbildung zur Chemielaborantin. Danach bildete sich Maike Langini an der Hochschule Fresenius zur Chemietechnikerin fort. In der Praxis wurde ihr schnell klar, dass sie ein Studium braucht, wenn sie eigenverantwortlich arbeiten möchte.

Sie entschied sich für den International Bachelor in Angewandter Chemie. Die Hochschule rechnete ihr die Weiterbildung auf das Studium an, so dass sie direkt ins fünfte Fachsemester einsteigen konnte. „Dieser Übergang war für mich einfach optimal“, sagt sie. Das Messen und Analysieren von Stoffen hat Maike Langini besonders fasziniert. Am King's College in London machte sie ein Praktikum in der Abteilung für Massenspektrometrie und in ihrem Auslandssemester am Institut National de la Recherche Agronomique in Paris analysierte sie Prionen, die zum Beispiel die Creutzfeld-Jacob-Krankheit auslösen. Dort wuchs auch ihr Interesse an der Biologie, so dass sich Maike Langini nach dem Bachelor-Abschluss entschloss, noch einen Master in Bio- and Pharmaceutical Analysis zu machen, den sie im Sommer 2015 als Jahrgangsbeste abschloss. „Das Studium an der Hochschule Fresenius hat mich als Persönlichkeit gefestigt und an die Forschung herangeführt“, sagt die Doktorandin. „Die Erfolge haben mir mehr Selbstsicherheit gegeben, ich kann jetzt besser mit neuen Situationen umgehen. Gerade auch durch meine Auslandsaufenthalte habe ich einen breiteren Blick auf die Welt gewonnen.“

» **Das Studium hat mich als Persönlichkeit gefestigt** und an die Forschung herangeführt.«

Sebastian Teschler

Physiotherapie / Geschäftsführer
eines Rehasentrums für Lungenerkrankungen

„Ich habe mein Studium an der Hochschule Fresenius von Anfang an als Sprungbrett für meine weitere Entwicklung gesehen. Ich wollte Karriere machen. Deshalb habe ich auch gleich nach meinem Bachelor in Physiotherapie berufsbegleitend noch ein Masterstudium absolviert und anschließend an der Universität Duisburg-Essen zum Doktor der theoretischen Medizin promoviert. 2010 habe ich mich in Essen selbstständig gemacht mit einem Therapiezentrum speziell für Lungenerkrankungen. Das ist in der Form bundesweit einzigartig. Die Anregung dazu kam von meinem Mentor im Studium, der hatte sich auf Atemwegserkrankungen spezialisiert. Ich habe dann meine Bachelor-Arbeit zur Lungenheilkunde geschrieben und daraus ein Behandlungskonzept entwickelt.

Konzeptionell arbeiten – das habe ich an der Hochschule Fresenius von Anfang an gelernt, und genau das brauche ich bis heute im Berufsleben. Man lernt dabei eben nicht nur, wie in der Ausbildung, verschiedene Therapien kennen, sondern man lernt sie auch zu bewerten und die Fachliteratur zu verstehen.

Das Studium führt dazu, dass man freier denkt und über den Tellerrand hinausschaut. Die Betreuung in unserem Studiengang war sehr intensiv, der Leistungsanspruch hoch. Es wurde sehr viel Wert gelegt auf den Umgang mit Patienten, auf Gesprächsführung – Dinge, die ich damals eher belächelt habe. Heute weiß ich, dass sie die wesentlichen Dinge sind.“

» **Konzeptionell arbeiten** – das habe ich an der Hochschule Fresenius von Anfang an gelernt, und genau das brauche ich bis heute im Berufsleben.«

Kompetenzen erwerben



Foto: Sukyun Yang & Insook Ju, 2012, VG Bild-Kunst, Bonn, 2015

In seiner Praxis arbeitet
SEBASTIAN TESCHLER
mit Patienten, die eine
Lungenerkrankung haben.

Vielfalt gestalten

seit 1848

An der Hochschule
Fresenius wird Vielfalt
**in vielen Fächern und
Formen, an vielen Orten,**
mit vielen verschiedenen
Studierenden gelebt –
und alle profitieren davon.

Die Verschiedenheit leben

ü

Über Jahrzehnte konnte man an der Hochschule Fresenius nur das studieren, was auch schon ihr Gründer Carl Remigius Fresenius 1848 in seiner Laborschule in Wiesbaden gelehrt hatte: die Naturwissenschaften. Dann kamen in den vergangenen Jahren Fächer aus den Bereichen Gesundheit, Wirtschaft, Medien, Psychologie, Design und Mode hinzu. Heute hat die Hochschule Fresenius 68 verschiedene Studiengänge – eine einzigartige Bandbreite von Disziplinen und Lehrformen in fünf Fachbereichen an zehn Standorten in drei Ländern: von der akademischen Erstausbildung mit Bachelorabschluss über Masterprogramme und berufs begleitende Online-Studiengänge bis hin zur Promotion in Kooperation mit Universitäten. Von Angewandter Psychologie bis Wirtschaftschemie. Von Hamburg bis München, von Idstein bis New York.

Keine andere private Hochschule in Deutschland hat ein vergleichbares Studienangebot.

Als die Hochschule Fresenius 2010 erstmals vom Wissenschaftsrat akkreditiert wurde, würdigte das Gutachtergremium das „teilweise ungewöhnliche Fächerspektrum“.

Dafür stehen zum Beispiel die Verbundstudiengänge im Fachbereich Wirtschaft & Medien, bei denen Studierende nach einem gemeinsamen Grundstudium aus aktuell 26 Spezialisierungen wählen können. Oder der Studiengang Osteopathie, der von der Hochschule Fresenius 2013 erstmals in Deutschland eingeführt wurde. Oder auch der bis heute bundesweit einzigartige achtsemestrige Bachelor-Studiengang Angewandte Chemie, in den ein Pflichtpraktikum im Ausland integriert ist.

Doch so verschieden die Studienfächer und Fachbereiche auch sein mögen – alle stehen für eine konsequent an der Praxis ausgerichtete Lehre und Forschung.

Durch die stetigen Erweiterungen und Neuentwicklungen hat die Hochschule Fresenius nicht nur an Größe gewonnen, sondern auch ihr Profil weiter gestärkt. 2013 etwa wurde die bis dahin eigenständige AMD Akademie Mode & Design als vierter Fachbereich in die Hochschule eingebunden. Jetzt kommt als fünfter Fachbereich onlineplus hinzu. Dort werden fächerübergreifend webbasierte Studiengänge vor allem für Berufstätige entwickelt und angeboten. „Fünf Fachbereiche bieten außergewöhnliche Chancen der Zusammenarbeit in Lehre und Forschung“, sagt Professorin Alexandra Luig, Dekanin des Fachbereichs Design.

Aus den verschiedenen Fachbereichen erwachsen Synergien und interdisziplinäre Studienangebote wie etwa Biosciences oder Gesundheit & Management.

„Wir wollen keine Monokultur“, sagt Hochschulpräsident Botho von Portatius, „wir wollen Verschiedenheit leben. Jeder Fachbereich hat seine eigene Identität, doch zusammen entsteht Neues.“

Auch für die Studierenden. Wer in Hamburg, Köln oder Idstein über den Campus läuft, trifft Studierende, die Bilanzen lesen, Muskeln lockern oder Wasserproben analysieren können. Im Seminarraum sitzt der Einser-Abiturient neben dem Bildungsaufsteiger mit Berufsausbildung, der Bafög-Empfänger neben der Unternehmertochter. Bei der Zulassung zum Studium zählen nicht nur Noten, sondern auch soziale Kompetenzen, Motivation, Kreativität – Kriterien, die in Auswahlverfahren erfasst werden. Wer besonders leistungsstark ist, kann ein Stipendium erhalten. Wer Unterstützung braucht, erhält Förderung.

Die Hochschule Fresenius will mit ihrem vielfältigen Studienangebot traditionell auch Menschen ansprechen, die bislang nicht studieren konnten. Weil sie berufstätig sind oder weil sie sich in Berufen akademisch weiterqualifizieren wollen, für die es lange Zeit kein Studienangebot gab, beispielsweise in der Physiotherapie.

So entsteht eine Vielfalt von Menschen, Fächern, Formen und Orten. Die Studierenden können – wenn sie wollen – in jedem Semester an einem anderen Standort in einer anderen Studienform flexibel studieren, ohne Zeit- und Punktverlust. Damit löst die Hochschule Fresenius ein Versprechen der Bologna-Reform ein. ☺



»Fünf Fachbereiche bieten **außergewöhnliche Chancen** der Zusammenarbeit in Lehre und Forschung.«

Prof. Dr. Alexandra Luig Dekanin des Fachbereichs Design

Vielfalt gestalten



Fotos: Hochschule Fresenius

DIE VERSCHIEDENHEIT LEBEN
Muskeln lockern, Bilanzen lesen, Proben analysieren, Stoffe abstecken – in 68 verschiedenen Studiengängen können Studierende sich für ihren Wunschberuf qualifizieren.

Vielfalt
gestalten

Management
Logopädie **Bio- and**
Osteopathie
Tourismus-,
Physician Assistance
Medien- und
Angewandte Psychologie
Sustainable Marketing
Corporate
Soziale Arbeit
Manuelle Therapie
Naturheilkunde &
Sportmanagement **Interdisziplinäre**
Digitales Management
Führung und Management
Osteopathie
Business Administration Angewandte Chemie
Transport Strategy and
Wirtschaftspsychologie
Design and
Fashion and Product
Gesundheits- und Krankenpflege **International**
Biosciences – Angewandte Biologie
Energiemanagement Mode Design

Psychologie Raumkonzept und Design
und Ökonomie im Gesundheitswesen
Pharmaceutical Analysis Logistik und Handel
Audit & Tax
Hotel- und Eventmanagement Physiotherapie
Corporate Communication
Kommunikationsmanagement
Gebärdensprachdolmetschen
& Leadership 3D-Mind & Media
Finance & Controlling
Ergotherapie Wirtschaftspsychologie
Modejournalismus
komplementäre Medizin
Therapie in der Pädiatrie Wirtschaftsrecht
Marken- und Kommunikationsdesign
im Gesundheits- und Sozialwesen
Mode- und Designmanagement
Management in Creative Industries
Management Wirtschaftschemie
Industriechemie
Innovation Management
Management Gesundheit & Management
Pharmacoeconomics & Health Economics
für Medizin und Pharmazie

Grenzen überschreiten

seit 1848

Wissenschaft ist weltoffen,
Wissenschaft kennt
keine Grenzen – weder im
Geiste noch geografisch.
Ein Studium ist die beste
Zeit, andere Kulturen
kennenzulernen und
den eigenen Horizont zu
erweitern. **Jeder
Studierende sollte die
Möglichkeit haben, ins
Ausland zu gehen.**

Die Hochschule Fresenius
hat Auslandssemester in
New York sowie Shanghai
ins Studium integriert
und fördert internationale
Kooperationen.



Grenzen überschreiten



DEN HORIZONT ERWEITERN
Fünf Studentinnen der Hongik University in Seoul studieren ein Semester lang Raumkonzept und Design in Hamburg.

Den Horizont erweitern

d

Dominik Bonenberger möchte ein *global citizen* werden. Deshalb hat er sich für das Studium International Business Management an der Hochschule Fresenius entschieden. Vorlesungen komplett in englischer Sprache, kleine Lerngruppen, zwei integrierte Auslandssemester, eines in Shanghai, eines in New York: „Das bereitet mich optimal auf eine Karriere in der vernetzten Welt vor.“ Wenn Dominik Bonenberger nicht gerade in der Marketing-Vorlesung im Berkeley College sitzt, flitzt er mit seinem Rennrad durch Manhattan, aber nie ohne Helm. Den Verkehr in einer Millionenmetropole zu meistern – auch das ist eine wichtige interkulturelle Erfahrung.

„In einer globalisierten Welt ist Auslandserfahrung kein *nice to have*, sondern ein *must have*“, sagt Professor Marcus Pradel, Vizepräsident für Hochschulentwicklung und International Business Development, „deshalb tun wir alles, um unseren Studierenden zumindest ein Auslandssemester zu ermöglichen.“ In alle Bachelor-Studiengänge des Fachbereichs Wirtschaft & Medien können Aufenthalte in New York oder Shanghai ohne Zeitverlust integriert werden. Das heißt, die Studierenden belegen im Ausland Kurse, die sie vollständig auf ihr Studium angerechnet bekommen. Dazu hat die Hochschule *learning agreements* mit dem Berkeley College in New York und

der Shanghai University getroffen. Über 200 Studierende nutzen diese Möglichkeit aktuell, und es sollen noch mehr werden. Ein eigenes Studienzentrum in New York wird sie vor Ort unterstützen und weitere Kooperationen mit amerikanischen Hochschulen sowie Unternehmen aufbauen.

Ein Auslandsaufenthalt ist eine Bereicherung auf vielen Ebenen: Internationale Kooperationen und Studienangebote ermöglichen es Lehrenden und Studierenden, sich weltweit über neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu informieren und auszutauschen, andere Kulturen kennenzulernen und den eigenen Horizont zu erweitern. Eine Fachtagung in Mumbai, ein Praktikum in Sydney, ein Semester in Vancouver – alles ist möglich. Die Hochschule Fresenius bietet verschiedene Optionen für Auslandserfahrungen. Sie unterstützt Studierende und Lehrende mit International Services wie Stipendien, interkulturellen Vorbereitungsseminaren und Sprachkursen auch in Chinesisch oder Arabisch. Im Fachbereich Gesundheit & Soziales nutzen viele Studierende die Möglichkeit, einen Teil ihrer Praktikumsphasen im Ausland zu verbringen. Im achtsemestrigen Bachelor-Studiengang Angewandte Chemie ist sogar ein Auslandssemester verpflichtend.

„Die Internationalisierung spielt für uns eine immer wichtigere Rolle – ob im Studium, in der Forschung oder durch Auslandspraktika“, sagt Marcus Pradel. „Wir wollen auch mehr ausländische Studierende zu uns holen und unsere bisherigen Aktivitäten in den USA, in China und in Europa weiter ausbauen.“

Dazu wird es künftig noch mehr englischsprachige Studiengänge geben.

Die Hochschule unterhält ein weltweites Netzwerk von Hochschulpartnern; allein der Fachbereich Chemie & Biologie hat über 100 internationale Kooperationspartner. Die Chemiker haben sich früh über Deutschlands Grenzen hinweg orientiert: Schon ins Chemische Laboratorium von Carl Remigius Fresenius kamen im 19. Jahrhundert Schüler aus ganz Europa und sogar den USA. Heute sind Wissenschaftler des Fachbereichs an vielen internationalen Forschungsprojekten beteiligt. Mit dem DAAD etwa wird derzeit ein berufsbegleitender Master-Studiengang Pharmaanalytik an der ägyptischen Helwan-University entwickelt.

Im Fachbereich Design gibt es bereits einen Austausch mit Universitäten in Asien. Ab 2016 wird es einen eigenen Studiengang Mode Design für Studierende der Beijing Normal University in Zhuhai geben mit einem deutsch-chinesischen Doppelausschluss. Aus Seoul kommen Studierende der Hongik University nach Hamburg, um dort ein Semester lang Raumkonzept und Design zu studieren. Im Gegenzug gehen deutsche Studierende nach Korea. „Ein solcher Studierendenaustausch ist eine große Bereicherung für beide Seiten. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen kulturellen Perspektiven und gestalterischen Methoden führt zu spannenden Diskussionen in den Kursen“, sagt Professor Stephan Exsternbrink, Studiengangsleiter Raumkonzept und Design, der selbst als Architekt in Seoul gearbeitet und die Kooperation vorbereitet hat. „Wir werden immer wieder herausgefordert, Dinge zu hinterfragen, die wir für selbstverständlich halten.“

Foto: Dörthe Hagenguth



»In einer globalisierten Welt ist **Auslandserfahrung** kein *nice to have*, sondern ein **must have**.«

Prof. Dr. Marcus Pradel Vizepräsident für Hochschulentwicklung und International Business Development

Das sind wir

10.758

Studierende hat die Hochschule Fresenius im WS 2014/15.

68

Studiengänge bietet die Hochschule im WS 2015/16 an.

270

Stipendien hat die Hochschule im WS 2014/15 vergeben, darunter 39 Deutschland-Stipendien.

94

Prozent der Studienanfänger im Fachbereich Wirtschaft & Medien beenden ihr Studium erfolgreich. Die Abbrecherquoten liegen hochschulweit zwischen 2 und 7 Prozent. An staatlichen Hochschulen brechen im Schnitt 28 Prozent ab.

89

Prozent der Studierenden im Fachbereich Chemie & Biologie haben im WS 2014/15 die im Studium vorgesehene Möglichkeit für einen Auslandsaufenthalt genutzt.

3,6

Millionen Euro Drittmittel und Fördergeld nimmt die Hochschule Fresenius 2015 für Forschungsprojekte ein.

5

Fachbereiche hat die Hochschule.

556

Kooperationspartner in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik hat die Hochschule.

100

Prozent der Absolventen im Fachbereich Gesundheit & Soziales finden innerhalb von sechs Monaten einen Job, 71 Prozent davon in einer unbefristeten Festanstellung. Jeder Zweite musste nur eine einzige Bewerbung schreiben.

52

Prozent der Studierenden im Fachbereich Chemie & Biologie sind weiblich.

10

Standorte hat die Hochschule im In- und Ausland.

60

Prozent der Studierenden beenden ihr Studium in der Regelstudienzeit.

11.552

Absolventen hat die Hochschule, davon sind 1610 im Alumni Network aktiv. (Stand: Oktober 2015)

48

Feste feiern



Fotos: Hochschule Fresenius

FESTE FEIERN

Es gibt ein Leben neben dem Studium: Studierende beim Sommerfest, auf einer Fashion-Show, beim Fußballturnier FreseCup, auf Absolventenfeiern und bei einem Treffen in New York City.

49

Ein starkes Team



»Die Mitarbeiter an der Hochschule Fresenius sind für mich etwas ganz Besonderes. **Es findet eine enorme gegenseitige Unterstützung statt.** Die Zusammenarbeit im Team und das gemeinsame Lösen von Problemen sind ein großer Wert.«

Prof. Dr. Birgit Schulte-Frei Studiendekanin Physiotherapie des Fachbereichs Gesundheit & Soziales



»Lehren und Forschen über **Gesundheit ist ein ganz elementarer Teil unserer Hochschule** – daraus sind wir entstanden und darin sehen wir die Zukunft. Wir wollen Impulse setzen für eine Weiterentwicklung des gesamten Gesundheitsbereichs.«

Prof. Dr. Achim Jockwig Vizepräsident und Dekan des Fachbereichs Gesundheit & Soziales



»Mode ist nicht allein Kleidung – und Design nicht nur ein Produkt: **Aus Kreativität entstehen Innovationen für Menschen und Märkte.** Mit unseren Studiengängen gestalten wir die Veränderungen mit.«

Prof. Dr. Ekkehart Baumgartner Vizepräsident des Fachbereichs Design



»Die Hochschule Fresenius verbindet für mich **Tradition mit echter Leidenschaft für Lehre und Forschung.** Wir sind stolz darauf, den Studierenden ein Umfeld bieten zu können, in dem sie sich ideal auf das Berufsleben vorbereiten sowie ihre eigene Person und Leistungsfähigkeit entwickeln können.«

Prof. Dr. Wera Aretz Studiendekanin Business Psychology des Fachbereichs Wirtschaft & Medien



»**Die Qualität des Studiums macht den Unterschied:** Wir bieten viele Möglichkeiten, sich zu spezialisieren und in der Praxis auszuprobieren. Auf dem Campus herrscht eine tolle Lernatmosphäre. Unterstützung wird bei uns nicht nur versprochen, sondern umgesetzt.«

Prof. Dr. Uta Lieberum Prodekanin des Fachbereichs Wirtschaft & Medien

Impressum

Viewbook der Hochschule Fresenius –
University of Applied Sciences

Herausgeber: Botho von Portatius,
Präsident der Hochschule Fresenius, Idstein/Hessen
Hochschule Fresenius gGmbH
Limburger Straße 2 · 65510 Idstein
www.hs-fresenius.de · info@hs-fresenius.de

Projektleitung und verantwortlich für den Inhalt:
Marion Schmidt, Leiterin Hochschulentwicklung und
strategische Kommunikation, COGNOS AG, Hamburg

Art Direktion: Michael Weies,
Professor für Visual & Corporate Communication,
Fachbereich Design, Hochschule Fresenius, Hamburg

Texte: Marion Schmidt

Grafik: Moritz Ludwig, Fachbereich Wirtschaft & Medien,
Hochschule Fresenius, Köln

Lektorat und Übersetzung: Wort für Wort GmbH, Köln

Produktion und Druck: Z.B.! Kunstdruck & Grafische
Innovationsgesellschaft mbH, Köln

Erstveröffentlichung: Oktober 2015